

Nach Beendigung der Messe eilten die Leute nicht besonders nach Hause, sondern suchten in der Menschenmenge ihre Bekannten und Verwandten, luden diese zu sich ein, um den weiteren Abend beisammen zu verbringen. Zurück nach Hause gekommen, saßen die Gastgeber mit mir noch lange am Tisch, auf dem auch schon Fleischspeisen serviert wurden. Die jüngeren Gäste mit ihren Gastgebern amüsierten sich beim Christbaum und hatten es mit dem Schlafen gar nicht eilig.

Zum Frühstück gab es einen reichen Tisch mit Schinken, Würsten, Backfischen, dazu gab es Sauergurken, Rot-Rüben-Salat mit Meerrettich; natürlich fehlten das Schnäpschen, der gute Wein und der kräftige schwarze Kaffee nicht. Das Frühstück wurde vom Gesang der *Wintscher* (Wünscher) unterbrochen.

*Oh, du fröhliche, oh, du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren!
Freue, freue Dich, oh, Christenzeit!*

*Oh, du selige, oh, du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist geboren, um zu versöhnen!
Freue, freue Dich, oh, Christenzeit!*

Sind es deutsche Wunscher, ruthenische Koljadnyky oder ungarische kántálok, so

werden die Glückwünsche deutsch, ruthenisch oder ungarisch dargebracht. Für die Wünsche und die Weihnachtslieder bekommen die Kinder Kuchen, Nüsse und kleineres Geld.

Noch vor der Morgenmesse verabschiedete ich mich von meinen Gastgebern. Unterwegs zur Stadt begegneten mir Dorfbewohner, die mich mit "Christ ist geboren" begrüßten, worauf ich, wie es während der Weihnachtsfeiertage Brauch ist "Gelobt sei Jesus Christus" antwortete.

Anmerkungen

Müller, Anton: Karpaten-Ruthenien. Rückschau, Geschichte und Geschichten aus 200 Jahren, Ludwigsburg, 1954.

Sas, Andreas: Ein Latifundium fränkischer Kirchenfürsten in den Nordostkarpathen (1728–1746). Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 24, 1932, S. 410–418.

Lehoczky, Tivodár: Beregmegey Monográphiája, Bd. III, Ungvárott, 1881, S. 663.

Kozauer, Nikolaus: Die Karpaten-Ukraine zwischen den beiden Weltkriegen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Bevölkerung. Esslingen 1979.

Heinrich Dick

Krippenkunst in Marktredwitz

"... und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." (Lk. 2, 12)

Mit diesem Vers aus dem Lukas-Evangelium endet die frohe Botschaft, mit der der Engel des Herrn den Menschen die Geburt des Heilands verkündigte. Nicht von ungefähr finden wir die Geschichte von Christi Geburt nur bei Lukas, dem Arzt und Künstler. Nur er allein konnte mit Worten so wirkungsvoll die "Farben" setzen, die uns aus dem

"Weihnachtsgemälde" entgegenstrahlen. Kein Wunder also, daß Papst Honorius III. im Jahre 1223 dem Bruder Franz von Assisi persönlich die Erlaubnis erteilte, die zwanzig Weihnachtsverse aus dem Evangelium des Lukas plastisch mit lebenden Menschen und Tieren darzustellen. So entstand dann vor mehr als 750 Jahren im Walde von Greccio die erste "Weihnachtskrippe".

Von dieser Krippe ging ein künstlerischer Gestaltungsimpuls aus bis hin in die Ateliers

der Bildhauer und Maler und bis hin in die entferntesten Winkel und Werkstätten einfacher Holzschnitzer.

Als Dokument dieser Krippenfreudigkeit sehen wir in der ständigen Krippenausstellung im Bayerischen Nationalmuseum in München ca. 140 wertvolle Weihnachtskrippen aufgebaut. Die meisten Krippen stammen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert und sind in Italien sowie in Tirol gefertigt worden.

Die Krippenfiguren und -darstellungen wurden zu allen Zeiten und in allen Ländern in den jeweiligen Kunststil einbezogen. Ebenfalls veränderten die Krippenbauer oder -schnitzer die Figuren und Kulissen und paßten diese der jeweiligen Landschaft an, in der die Krippen gefertigt und aufgestellt wurden. Die Figuren der neapolitanischen Krippe pilgern z.B. in der Tracht der Bewohner der Stadt am Vesuv zur Krippe, Tirolerinnen und Tiroler beten als Sennerinnen und Holzknechte das Jesuskind an. Hier verkündet der Engel des Herrn die Heilsbotschaft in alpenländischer Umgebung.

Die Weihnachtskrippen wurden zunächst nur in katholischen Ländern und deren Kirchen zur Andacht und Bewunderung aufgestellt, da die Krippenhersteller meist ihre Kunstwerke der Kirche stifteten.

Mit der Zeit konnten auch privilegierte Bürger Krippen kaufen und diese als Hauskrippen zu Weihnachten daheim aufstellen.

Während in den katholischen Ländern eine rege Krippentradition entstand, kannte man in evangelischen Gegenden die Krippenpflege fast nicht, die Aufstellung von Krippen war oft sogar verpönt. Um so mehr ist es zu wünschenswert, daß sich in und um Marktredwitz eine Besonderheit der Krippendarstellung entwickelt hat. Im Volksmund spricht man von der "Rawetzer Landschaftskrippe".

Dazu sollen im folgenden einige historische Gegebenheiten erklärt werden:

Die Bewohner des ehemaligen Marktes Redwitz wollten, trotz Gegenreformation und jahrhundertelanger Zugehörigkeit zu Eger, ihr seit der Reformation angenommenes evangelisch-lutherisches Bekenntnis bewahren.

Wie kam es nun dazu, daß die evangelischen Redwitzer Weihnachtskrippen aufstellten?

Eine Erklärung läßt sich vielleicht insofern finden, als Redwitz in der Mittellage zwischen Oberpfalz und Böhmen – zwei streng katholischen Gebieten – lag und ab 1763 ein Garnisonsort wurde. Die Egerer Obrigkeit hatte eine kleine Kompanie böhmischer Söldner in Redwitz stationiert. Somit zogen katholische Soldaten mit ihren Familien nach Redwitz, und in deren neuerbauten Garnisonskirche, der Theresienkirche, dürfte die erste Krippe zu Weihnachten aufgestellt worden sein.

Jetzt sahen vermutlich die protestantischen Redwitzer erstmals das Geschehen von Bethlehem in eine Krippe umgesetzt und sie könnten an den vermutlich geschnitzten Figuren Gefallen gefunden haben.

Dies ist ein Versuch einer Erklärung, wie Krippen nach Redwitz kamen.

Eine andere Version erzählt von Salzburger Emigranten, die wegen ihres evangelischen Glaubens Zuflucht in unserem Ort suchten und fanden und angeblich die ersten Krippenfiguren in unsere Gegend mitgebracht haben. Einzelne Krippenfiguren aus dieser Zeit sollen noch bei einigen Familien vorhanden sein.

Die wahrscheinlichste These aber ist die: Über Redwitz verlief die Handelsstraße von Prag nach Nürnberg. Warum sollten bei dem damaligen regen Handelsaustausch nicht einmal Krippenfiguren in Redwitz "liegendeblieben" sein?

Wie bereits erwähnt wurden die ersten Krippen nur in katholischen Kirchen und Klöstern zur religiösen Erbauung aufgestellt.

Von der Kirche aus führte der Weg zu den katholischen Patriziern.

Bei den evangelischen Redwitzern bzw. Marktredwitzern war es umgekehrt. Die Krippe fand zuerst Heimstatt in den evangelischen Bürgerhäusern und viele Jahre später erst bewunderten die protestantischen Kirchgänger von Marktredwitz "ihr Christuskind" am Heiligen Abend in der evangelisch-lutherischen Pfarrkirche.

Die große Zeit für die "Marktredwitzer Landschaftskrippe" begann, als verschiedene

Töpfermeister zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Markte Redwitz Krippenfiguren aus Ton modellierten und die gebrannten Exemplare mit Farbe bunt bemalten.

Nach und nach bekam das Töpferhandwerk in unserer Gegend durch die neue, aber schnell expandierende Porzellanindustrie erhebliche Konkurrenz. Das irdene, in Handarbeit gefertigte Geschirr war zu teuer geworden und konnte sich gegen die in großen Mengen produzierten Porzellanwaren nicht mehr behaupten. Andere Erwerbsmöglichkeiten für die Töpfer-Familien mußten gefunden werden.

Die Hafnerfamilie Meyer hatte den richtigen "Riecher" zur rechten Zeit, da der "Bruckhafner" Johann Meyer bereits mit Krippenfiguren experimentierte. Sein Sohn Johann Kaspar Meyer kaufte 1845 am "Weherdamm" (jetzt Dammstraße) ein Haus und ließ einen Brennofen anbauen.

Zunächst wurde die Fertigung von Krippenfiguren als Nebenbeschäftigung betrieben. Wilhelm Meyer, der Sohn des Kaspar Meyer, stellte dann aber ab 1880 fast nur noch Krippenfiguren her. Auch Karl Meyer, der Sohn von Wilhelm Meyer, verdiente sein Brot mit der Herstellung von Krippenfiguren. Alle diese genannten Töpfer- oder Hafnermeister Meyer sind unter dem Hausnamen "Dammhofner" bekannt geworden. Besonders die von Wilhelm Meyer modellierten und gefertigten Krippenfiguren deuten künstlerische Maßstäbe an.

Nicht zu vergessen sind auch Karl und Hans Patz, Vater und Sohn, deren anatomisch gut gefertigte Tierfiguren heute noch sehr bewundert werden.

Es gab noch einige andere "Tonkünstler", die sich mit der Tonfigurenherstellung befaßten, besonders zu erwähnen ist Herr Völkel aus Brand bei Marktredwitz.

Neben den "klassischen" Krippenfiguren, wie z.B. Jesuskind, Maria und Josef sowie Hirten und Schafen, fertigten die Marktredwitzer Töpfer auch die Heiligen Drei Könige. Sofern die Kundschaft es wünschte, wurden daneben viele Darstellungen aus dem Leben Christi nach dem Neuen Testament modelliert. Diese Figuren werden in Marktredwitz

in der "orientalischen Krippe" von Krippenliebhabern besonders geschätzt.

Ein Novum in der Krippenfigurenherstellung brachte die Fertigung von Tieren, wie Rehen, Hasen, Hirschen, Gemsen, Ziegen und Kühen, sowie Menschen in alpenländischer Tracht und Kleidung, wie Jägern, Sennerinnen, Holzknechten usw. mit sich.

Die Krippe, die bisher nur einen kleinen Platz unter dem Christbaum beanspruchte, verselbständigte sich und weitete sich aus. Krippen in der Größenordnung von 4 qm bis zu 100 qm waren kein Einzelfall mehr. Die aufzubauende Alpenlandschaft, für welche die vorher genannten Figuren gebraucht wurden bzw. werden, benötigt genügend Platz. Die Krippenliebhaber stellen auch heute noch tage- oder wochenlang mit viel Liebe und Phantasie ganze Gebirgs Panoramen aus Steinen, Wurzeln, leeren Holzkisten und Steinmoos auf.

In der Blütezeit der "Marktredwitzer Landschaftskrippen", etwa um 1900 wurden in Marktredwitz, Dörfles, Oberredwitz sowie in den umliegenden Dörfern bis zu 100 Krippen aufgestellt. Die eigene Weihnachtskrippe war der Stolz des Bürgers. Selbstverständlich gehören zur "Marktredwitzer Landschaftskrippe" auch Krippenhäuser. Wer ein "richtiger" Krippenfreund ist, der baut seine Krippenhäuser selbst. Es gab aber auch Krippenhäuserbauer, die gegen Geld und auf Bestellung arbeiteten.

Eine Besonderheit der Marktredwitzer Krippen sind die sogenannten Stickle. Unter diesem Begriff verstand und versteht der Krippenfreund eine Tonfigur oder auch Figurengruppe, die eine bestimmte Aussage macht. Wenn z. B. der Jäger den Wilderer auf frischer Tat ertappt oder der Viehhändler dem Bauern ein Stück Vieh verkauft, so sind diese Szenen aus dem menschlichen Alltag für den Krippenliebhaber "Stickle".

Auch Marktredwitzer Originale aus längst vergangenen Zeiten, wie z. B. der "Hemmerlschorsch" oder der "Gängsgrong" usw. finden sich des öfteren in Marktredwitzer Krippen wieder.

Manche Aufträge der Krippenkundschaft waren besonders anspruchsvoll. So mußten

die Tonkünstler zuweilen eine Alpenidylle nach Bildvorlagen der Alpenmaler Defregger, Leibl, Gritzner usw. plastisch in gebrannte Tonfiguren umsetzen.

Zum Schluß dieser kurzen Abhandlung über die "Marktredwitzer Landschaftskrippen" wird der Leser berechtigt die Frage stellen: Warum ist statt der häufig nachgestellten Alpenszenerie nicht die Landschaft unserer Heimat mit all ihren Bewohnern als Landschaftskrippe gefertigt und aufgestellt worden?

Hier gibt es nur Mutmaßungen. Eine davon wäre: Vor 100 oder 150 Jahren betrachteten sich die Bewohner des Fichtelgebirges, und somit auch die "Rawetzer" als "einfache" Leute. In unserer unmittelbaren Heimat gab es keine Tracht mehr, sondern nur die grobe blaue Arbeitsschürze als Alltagskleidung. Die Häuser des Fichtelgebirges waren meist nur zweckmäßig und spartanisch gebaut. Die Landschaft des Fichtelgebirges konnte nach Meinung der damaligen Bevölkerung mit der Gebirgslandschaft der Alpen nicht mithalten, so daß die Krippenfreunde aus Marktredwitz und Umgebung ihrer Phantasie eher in

einer für sie nicht alltäglichen Szenerie Raum geben wollten und ihre Illusionen und Vorstellungen in die Weihnachtskrippe einbrachten.

Leider ist die Krippentradition bei vielen Marktredwitzern nach dem Zweiten Weltkrieg langsam zum Erliegen gekommen. Der Zeitgeist forderte seinen Tribut. Mit dem Tode der bekannten "Tonschöpfer" erlosch auch die feine Kunst der Tonfigurenherstellung.

In einigen Marktredwitzer Familien wurde die Tradition des Krippenaufstellens allerdings immer weitergepflegt bzw. neu entdeckt. Schon immer freuten sich diese Familien auch, wenn Besucher sich für die Krippen interessierten und die Freude daran mit ihnen teilten. Aus diesem Brauch des "Krippenschauens" entstand 1989 die Idee, in einem Marktredwitzer Krippenweg die Krippen einem breiteren Besucherkreis bekannt und zugänglich zu machen. Seitdem haben Tausende von Besuchern aus nah und fern die Marktredwitzer Landschaftskrippen bewundert.

Marktredwitzer Krippenweg 1995

Auch im Jahr 1995 findet in Marktredwitz wieder der Marktredwitzer Krippenweg statt, der seit 1989 die Tradition des Krippenschauens in der Stadt wieder aufleben läßt und Jahr für Jahr immer mehr Krippenfreunde aus nah und fern anzieht.

Zwei Besonderheiten zeichnen den Marktredwitzer Krippenweg aus: Die "Marktredwitzer Landschaftskrippen", die besichtigt werden können, sind in ihrer liebevollen Gestaltung und in ihrer Größe einzigartig und lassen sich in ihrer variationsreichen Lebensnähe nur mit der neapolitanischen Stadtkrippe vergangener Jahrhunderte vergleichen. Die außergewöhnliche Gestaltung begeisterte auch schon das Publikum bei der internationalen Krippenausstellung in der Peterskirche in Wien.

Wer die Krippen zum ersten Mal sieht, wird überrascht sein, denn sie beinhalten

nicht nur Bethlehem mit der Heiligen Familie, die Krippe im Stall, die Heiligen Drei Könige und die Hirten und Herden, sondern auch Alltagsszenen mit Menschen bei der Arbeit und beim Feiern. Deshalb ist es auch nicht ungewöhnlich, wenn eine Krippe die Fläche eines ganzen Zimmers einnimmt. Die Größe der Marktredwitzer Landschaftskrippen bedingt auch die zweite Besonderheit: der Krippenweg führt die Besucher in die Privathäuser der Krippenfreunde, im Jahr 1995 mehr als zehn. Es sollte sich niemand scheuen, den Weg in die Häuser und Wohnungen zu gehen, alle Krippenfreunde freuen sich über Besucher und jeder der Teilnehmer kann eine interessante Geschichte über seine Krippe erzählen, die übrigens in jedem Jahr in wochenlanger Arbeit neu gestaltet wird. Deshalb lohnt sich auch ein mehrmaliger Besuch des Krippenweges, es gibt immer wieder neue Szenen und Landschaften zu entdecken.

Einen guten Eindruck einer typischen Markttredwitzer Landschaftskrippe verschafft auch die "Brunnenkrippe", die in jedem Jahr in der Markttredwitzer Altstadt aufgestellt wird und dem Weihnachtsmarkt einen festlichen Glanz verleiht.

Auch das Egerlandmuseum im Egerland-Kulturhaus Markttredwitz beteiligt sich mit einer kleinen Sonderausstellung am Krippenweg 1995. Das Egerlandmuseum ist auch Anlaufstelle für die auswärtigen Besucher, die dort detaillierte Informationen über den Markttredwitzer Krippenweg erhalten können.

Nach Voranmeldung können auch Führungen für Busreisegruppen organisiert werden. Das städtische Fremdenverkehrsbüro bietet zusätzlich ein Pauschalangebot mit Übernachtungsmöglichkeiten an.

Der Markttredwitzer Krippenweg 1995 beginnt am 26. Dezember und endet am 13. Januar 1996. Näheres Informationsmaterial ist erhältlich bei: Stadt Markttredwitz, Kulturamt, Egerstraße 2, 95615 Markttredwitz, Telefon 092 31/501 124, Telefax 092 31/ 501 174.

Besichtigungszeiten:

Egerlandmuseum im Egerland-Kulturhaus

Fikentscherstraße 24, Tel. 092 31/39 07
03. 12. 1995 bis 13. 01. 1996
täglich außer montags 14 bis 17 Uhr
(01. 01. 1996 geöffnet)

Brunnenkrippe am Markt

30. 11. 1995 bis 07. 01. 1996

Alle weiteren Stationen

Dienstag,	26. 12. 1995	
Samstag,	30. 12. 1995	
Montag,	01. 01. 1996	jeweils
Samstag,	06. 01. 1996	14 bis 18 Uhr
Samstag,	13. 01. 1996	

Alle Teilnehmer des Krippenweges sind gerne bereit, telefonisch zusätzlich Termine zu vereinbaren.

Die Stationen

		092 31/ 39 07
1	Egerlandmuseum Hier erhalten Sie Informationen über die weiteren Stationen	
2	Familie Artmann	83 63
3	Familie Biersack	21 24
4	Familie Bruckner	6 35 48
5	Familie Dick	38 37
6	Familie Dickler	32 35
7	Familie Flügel	46 79
8	Familie Geyer	37 38
9	Familie Grieshammer	55 06
10	Familie Jungnickl	21 70
11	Familie Kolb	8 18 96
12	Familie Pinzer	45 22
13	Familie Rahn	32 36
14	Familie Wölfel	57 10
15	Brunnenkrippe Leihgabe von Herrn Armin Leppert	(verkehrsberuhigter Bereich)

Im Dritte-Welt-Laden, Bergstraße 4, Tel. 092 31/63661 sind während des Zeitraums des Krippenweges Krippen aus verschiedenen Erdteilen ausgestellt.

„Ich kann dieses Jammern nicht genug beschreiben.“

*Die Hungersnot von 1770 bis 1772 im Spiegel der
Steinerschen Chronik von Sonneberg*



Johann Martin Steiner (1738–1805) aus Sonneberg. Reproduktion: K.-D. Zeuschel, Sonneberg

Krieg, Teuerung und Hunger bildeten für unsere Vorfahren eine apokalyptische Dreieckigkeit der Not. Als existentielle Bedrohung bestimmten sie das Fühlen und Denken und damit schließlich das Handeln weiter Bevölkerungskreise. Vor 200 Jahren war die Sorge um das tägliche Brot der hauptsächliche Lebensinhalt der einfachen Waldbevölkerung im „Meininger Oberland“, und dies selbst in guten Jahren.

Die Feststellung ist keine Übertreibung. Man muß sich nur einmal die Lebenssituation, in die der typische Untertan hineingeboren wurde, am Zahlenbeispiel verdeutlichen: Wer damals konfirmiert wurde, hatte wenigstens ein Notjahr überlebt, in aller Regel jedoch zwei und in gar nicht so seltenen

*Ich schlüpfte in kein neues Hemd,
Hab nicht die Tinte abgerieben,
Mir wurde auch das Wort nicht fremd,
Womit den Hunger ich beschrieb.*

*Doch daß die Qualen nennt kein Wort,
Mußt' ich es nicht schon vorher wissen?
Ich suchte es und trag's hinfort
Als schwere Bürde im Gewissen.*

Boris Pasternak, Aus: „Hunger“, 1922

Fällen sogar drei; denn im statistischen Mittel war jedes vierte bis fünfte Jahr mit Drangsalen für die Familien der kleinen Leute verbunden. Es gehörte Glück dazu, alles ohne Schaden an Leib und Leben zu überstehen. Nahezu jedem dritten seiner Altersgenossen – so kann man weiter ausrechnen – stand dieses Glück nicht zur Seite. Man kann nicht anders als erschrecken, wenn man in den Kirchenbüchern auf die langen Listen der toten Kinder stößt. Natürlich waren die Notzeiten nicht der einzige Grund für ihre hohe Sterblichkeit, sicher sind sie nur Teil eines komplizierten Bedingungsgefüges, genauso sicher aber auch kein unbedeutender.

Ganz im Gegensatz zu ihrer gesellschaftlichen Wirkung spielen die Hungersnöte in vielen geschichtlichen Darstellungen keine Rolle. Auch hier mögen die Ursachen vielschichtig sein, eins aber ist gewiß: Die tägliche, ganz und gar untragische Not ist kein attraktiver Erzählstoff. Jeder, der von ihr gepackt wird, möchte sie gerne verstecken, und am meisten von ihnen der zur Analyse Berufenste, weil dieser immer ohne eigentliche Schuld in die beklemmende Situation geraten ist. Die Verse Pasternaks sind dafür nur ein Beispiel. So mag es kommen, daß an originären Quellen nur selten Wertvolles überliefert wurde.